

dein Feenreich

Ich höre dein glockenhelles Lachen.

Es ertönt in meinen Ohren, als ein unbeschreibliches Lied.

Mein Herz geht auf, wenn es dich hört.

Dann möchte es zu dir springen, aber du bist zu weit weg und dann fällt meinem Herzen auf, dass dein so wunderschönes, kindliches Lachen nicht ihm gilt, sondern nur dir selbst.

Ich möchte es egoistisch von dir nennen, dass du nur für dich lachst, denn dein Lachen sollte man mit der ganzen Welt teilen, aber dann merke ich, dass ich es nicht könnte. Ich könnte dein Lachen nicht mit jedem teilen, denn es gehört ja dir.

Ich sehe dich. Du bist mal wieder in deiner eigenen Welt. Dort fühlst du dich wohler, als bei mir, als bei uns, als daheim. Ich kann es dir noch nicht einmal verübeln. Wenn ich dich in deinem Kinderzimmer sitzen sehe, um dich herum aufgebaut ein Feen- und Elfenreich. Wenn du so vor dir her murmelst, mit deiner zuckersüßen Stimme.

Ich sehe dich in deinem Reich, in deiner Welt. Da sitzt du. Auf einem mächtigen Thron, bestehend aus den verschiedensten Blumen, welche sich vor dir verneigen und um dich ranken. Ich sehe auf deinen von Locken gezierten, kleinen Kopf eine glitzernde Krone. Du strahlst mit der Sonne um die Wette. Doch auch diese muss sich eingestehen, dass sie gegen dich keine Chance hat.

Um dich herum versammelt, steht dein Volk, welches dich so sehr bewundert. Denn du bist ihre Königin. Ihre Retterin. Ihre Heldin. Deine Augen leuchten vor Freude, so hab ich dich noch nie gesehen, so wunderschön, aber auch so unberechenbar. Ich rufe deinen Namen, möchte dir nahe sein, aber mich hörst du nicht. Du bist schon zu lange in deinem Reich, in deiner Welt, um mich zu hören. Ich versuche zu dir zu gelangen, schaffe es aber nicht, denn ich werde von deinen Bewachern, von deinen Kriegern in goldenen Rüstungen aufgehalten. Sie halten mich fest. Wieder rufe ich deinen Namen. Doch du hörst mich nicht. „Warte auf eine Audienz bei deiner Königin“, sagen sie mir mit tiefer Stimme und drängen mich zurück in die Massen deines Volkes. Aber ich kann nicht warten, denn wenn ich warte ist es zu spät. Kann ich dich noch aus deiner Welt ziehen?

Dann höre ich es endlich wieder, dein glockenhelles Lachen. Doch du siehst mich nicht. Du lachst für dein Volk, für die Gaukler, die vor dir stehen, Kunststücke vor dir aufführen und versuchen dich zu verführen. Du klatschst verzückt in deine kleinen Hände und weißt nicht was sie vorhaben. Bitte! Hörst du denn nicht meine Rufe? Mein Bitten, dass du endlich wieder aufwachen sollst, bevor sie dich endgültig in die Tiefen deines so vollkommenden Königreiches ziehen. Ich starte einen neuen Versuch zu dir vorzudringen, scheitere aber jedoch wieder an deinen Wachen. Ich sehe, dass du sie verstärkt hast. Möchtest du überhaupt aus deinem Reich gerettet werden? Sie schauen mir grimmig entgegen, packen mich wieder und ziehen mich von dir weg. Sie werfen mich erst aus deinem Palast, der so schön in der Sonne funkelt, danach bringen sie mich an die Pforte deines so prachtvollen Königreiches und geben mir zu verstehen, dass ich abhauen soll.

Dein Unterbewusstsein schmeißt mich aus deinem Reich, aus deiner Fantasie, aus deinem Kopf und schließlich aus deinem Leben.

Leise schließe ich die Tür zu deinem Kinderzimmer. Jedoch bist du so in deinen Gedanken versunken, dass es dir gar nicht aufgefallen ist, dass ich überhaupt bei dir war. So ist es immer. So war es immer und so wird es auch immer bleiben.

Nicht wahr?

